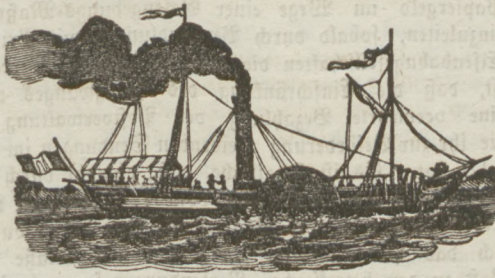


Danziger Dampfboot.

№ 264.

Donnerstag, den 10. November.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portefeuillengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1864.

35ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen. Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Kettemeyer's Centr.-Btg.- u. Annonc.-Bureau. In Leipzig: Jügen & Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau. In Hamburg-Altona, Frankfurt a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, Mittwoch 9. November. Den „Hamburger Nachrichten“ wird offiziell telegraphirt, daß das hiesige Dampfschiff „Sagonia“, Kapit. Trautmann gestern Mittag wohlbehalten in den Kanal eingelaufen ist. Ein Bruch der Sternbuhse wird als die Ursache der verspäteten Ankunft angegeben.

Die hier eingetroffenen „Schleswiger Nachrichten“ melden, daß gestern in Schleswig eine Versammlung von Deputirten der Städte Eckernförde, Husum und Schleswig stattgefunden habe, um über weitere Schritte zur Förderung des in der Linie dieser 3 Städte projektirten Kanals zu berathen. Es wurde beschlossen, vorbehaltlich der Genehmigung der obersten Civilbehörde auf Kosten der 3 Stadtkommunen durch einen Ingenieur genauere technische Voruntersuchungen für diese Linie vornehmen zu lassen.

Nach zuverlässigen Privatbriefen aus Rio de Janeiro consolidiren sich die Zustände dort allerdings mehr und mehr, doch wäre erst nach Aufhören des Moratoriums ein definitives Urtheil über dieselben möglich.

Kopenhagen, Mittwoch 9. November. Im heutigen Folkething wurde nach dreistündiger Debatte die Zustimmung zum Friedensstraktat mit 70 gegen 21 Stimmen ausgesprochen. Dagegen stimmten unter Anderen Bischof Monrad, Starfod und Birkebahl. Die Angelegenheit geht jetzt an das Landsting.

Wien, Mittwoch 9. November. Die amtliche „Wiener Zeitung“ bringt folgende Kundmachung des Finanzministeriums: Nachdem die Silberanleihe 1864 nicht vollständig begeben wurde, wird die durch dieselbe zu contrahirende Schuld um 25 Millionen vermindert und eine vom 1. Dezember ab verzinsliche 5prozentige in 5 Jahresraten rückzahlbare Anleihe von 25 Millionen auf dem Wege freiwilliger Subscription aufgelegt. Der Emissionspreis derselben ist 88. Die Schuldverschreibungen können als Steuerzahlung vom 1. Dezember 1866 an im vollen Nominalbetrage verwendet werden. Die Rückzahlung erfolgt nach ihrem vollen Nominalbetrage in 5 gleichen den 1. Juni 1867 beginnenden jährlichen Raten.

Fürst Metternich verläßt heute Wien um auf seinen Gesandtschaftsposten nach Paris zurückzukehren.

Die Reorganisation des Preussischen Heerwesens.

II.

Ehe wir in der Besprechung der unter obigem Titel erschienenen vom Freiherrn von Vincke-Olbendorf verfaßten Brochüre fortfahren, wollen wir unter theilweiser Benutzung derselben denjenigen unserer Leser, welche mit der Reorganisation nicht vertraut sind, ein Bild der Reorganisation im Gegensatz zu der früheren Heeres-Verfassung zu geben versuchen.

Das Preussische Heerwesen hat seit dem Jahre 1814 drei Phasen durchlaufen. Im September 1814 ist es durch ein Gesetz geregelt worden, welches allein noch heute Gesetzeskraft hat. Dieses Gesetz wurde durch den Mobilmachungsplan von 1831 in wichtigen Punkten verändert — solche Veränderungen beseitigte dann wieder die Reorganisation, welche gegenwärtig den Bantapsel zwischen der zweiten Kammer und der Regierung bildet. Es ist unzweifelhaft, daß die Reorganisation im Wesentlichen eine Wiederherstellung der durch das Gesetz vom September 1814 geschaffenen Organisation ist.

Dieses zu beweisen, geben wir in Nachstehendem eine kurze Uebersicht über die Unterschiede zwischen der Organisation laut Gesetz vom 14. September 1814 und der Reorganisation und lassen dann die Abweichungen des Mobilmachungsplanes 1831 von dem Gesetz vom 14. September 1814 folgen:

Organisation laut Gesetz vom 14. September 1814.

a) Dienstzeit.

5 Jahre im stehenden Heere (Linie)	davon 3 Jahre bei den Fahnen	2 Jahre in der Reserve
7 do. in der Landwehr 1. Aufgebots	7 do. in der do. 2. do.	
<u>19 Jahre.</u>		

7 Jahre im stehenden Heere (Linie)	davon 3 Jahre bei den Fahnen	4 Jahre in der Reserve
4 do. in der Landwehr 1. Aufgebots	5 do. in der do. 2. do.	
<u>16 Jahre.</u>		

b) Jährliche Rekrutenaushhebung.

Dem Ermessen der Regierung anheimgestellt 63,000 Mann, gewöhnlich: 40,000 Mann.

c) Die Armee besteht aus

bei den Fahnen: 3 Jahrgänge à 40,000 Mann = 120,000	3 Jahrgänge à 63,000 Mann = 189,000
Reservisten: 2 do. à 40,000 Mann = 80,000	4 do. à 63,000 Mann = 252,000
ab: Abgang 12 pCt. = 9,600	ab Abgang für erste 2 Jahre 12 pCt. = 15,120
	do. für folgende 2 Jahre 25 pCt. = 31,500
	<u>205,380</u>
Landwehr 1. Aufgebots: 7 Jahrgänge à 40,000 Mann = 280,000	4 Jahrgänge à 63,000 = 252,000
ab Abgang 25 pCt. = 70,000	ab Abgang 25 pCt. = 63,000
	<u>189,000</u>
Landwehr 2. Aufgebots: 7 Jahrgänge à 40,000 Mann = 280,000	5 Jahrgänge à 63,000 = 315,000
ab Abgang 33 pCt. = 92,400	ab Abgang für ersten Jahrgang 25 pCt. = 15,750
	für folgende 4 Jahrgänge 33 pCt. 83,160
	<u>216,090</u>
Gesammtzahl der in Waffen Geübten: <u>588,000</u>	<u>799,470</u>

(Die Abgänge entstehen durch Tod, Invalidität und aus andern Gründen).

d) Von diesen zum Waffendienst Geübten gehören im Kriege zur

Feldarmee: Linie (bei der Fahne und Reservisten) 21 à 25 Jahr alt 190,400	Linie (bei der Fahne und Reservisten) 21 à 27 Jahr alt 394,380
Reserve: Landwehr 1. Aufgebots 26 à 32 Jahre alt 210,000	Landwehr 1. Aufgebots 28 à 31 Jahr alt 189,000
Für innere Verteidigung und Besatzung der Festungen: Landwehr 2. Aufgebots 33 à 39 Jahre alt 187,600	Landwehr 2. Aufgebots 32 à 36 Jahr alt 216,090
	ferner: Gediente Leute 37 à 39 Jahr alt.

Wie im Jahre 1831 Kriegsverwickelungen drohten, sah man ein, daß ca. 190,000 Mann als Feldarmee zur Deckung der weitläufigen Grenzen Preußens nicht ausreichten. Es wurde deshalb im Gegensatz zum Gesetze vom 3. September 1814, welches bestimmt, daß die Landwehr zur Unterstützung der Feldarmee bei entstehendem Kriege verwandt werden sollte, die ganze Landwehr 1sten Aufgebots zur Feldarmee geschlagen und so blieb es bis zum Jahre 1859, also bis zur Reorganisation.

Dennoch stellt sich also die Eintheilung, welche wir oben mit d) bezeichneten, folgendermaßen, wenn wir an Stelle der Organisation vom September 1814 die durch den Mobilmachungsplan vom Jahre 1831 geschaffene Heeresformation, welche bis zur Reorganisation Gültigkeit hatte, setzen:

Zustand von 1831 bis 1859.

Feldarmee: 1) Linie (bei den Fahnen und Reservisten 21 à 25 Jahr alt 190,400	2) Landwehr 1. Aufgebots, 26 à 32 Jahr alt 210,000
	<u>400,400</u>
	in Wirklichkeit waren es statt 400,400 aber nur 326,700
Reserve: Landwehr 2. Aufgebots 33 à 39 Jahr alt 187,000	
Für innere Verteidigung und Besatzung der Festungen: ?	

Reorganisation.

Linie (bei der Fahne und Reserve) 21 à 27 Jahr alt 394,380	
	in Wirklichkeit aber sind es statt 394,380 nur 322,600
Landwehr 1. Aufgebots 28 à 31 Jahr alt 189,000	
Landwehr 2. Aufgebots 32 à 36 Jahr alt 216,000	
Gediente Leute 37 à 39 Jahr alt.	

Zu erwähnen ist noch, daß auch insofern vom Gesetze von 1814 abgewichen wurde, als die durch dasselbe auf 3 Jahre bestimmte Präsenzzeit bei der Fahne zwanzig Jahre lang durch Beurlaubung am Anfange des dritten Dienstjahres faktisch auf 2 Jahre rebusirt wurde.

Turin, Dienstag 8. November.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer ver- sicherte Lanza, daß die Convention weder eine Ver- änderung des Territorialbestandes noch eine Belastung des Finanzetats mit sich bringe. Das Parlament sei frei von jeder finanziellen Verpflichtung in Bezug auf die römische Schuld. Es folgt hierauf die Dis- kussion über die Verlegung der Hauptstadt. Visconti giebt der Kammer ein Exposé über die von der franz. und ital. Regierung in der römischen Frage verfolgte Politik und erläutert die Gründe für den Abschluß der Verträge und die maßgebende Rücksicht für die Verlegung der Hauptstadt, die ein Akt der innern Politik ist. Der Redner constatirte, daß der Vertrag beider Regierungen wechselseitig die volle Freiheit der Action für alle unvorhergesehenen Even- tualitäten beläst und erklärte, daß die Ehre und das Interesse Italiens die legale Ausführung der Con- vention erheischen. Schließlich sprach derselbe seine Hoffnung auf eine Versöhnung der Kirche Italiens aus.

Turin, Mittwoch 9. November.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer erklärte Buoncompagni für die Konvention sowie für die Verlegung der Hauptstadt mit Rücksicht auf die in Italien herrschende öffentliche Meinung stim- men zu wollen. Nach Rom äußerte er, werden wir in nicht ferner Zeit durch die Mittel der Civilisation gelangen. Laporta bekämpfte die Regierungsvorlage.

London, Mittwoch 9. November.

Nach hier eingegangenen Privatberichten aus New- York wären die Generale Grant und Butcher bei der Recognition der Fortificationen vor Richmond mit bedeutendem Verluste zurückgeschlagen worden.

Southampton, Mittwoch 9. November.

Die „Saxonia“ wird heute Abend hier erwartet. Der Hamburger Dampfer „Bavaria“, der ebenfalls von New-York eingetroffen, ist hier zurückgehalten worden, um die von der „Saxonia“ mitgebrachte Post zu übernehmen.

New-York, Sonnabend 29. October.

General Grant hat in der Gegend von Richmond eine Recognition der ganzen Armee vorgenommen, um ein allgemeines Engagement herbeizuführen. — Gerüchtweise hört man hier, daß Price in Missouri von den Unionisten geschlagen ist und verfolgt wird.

Berlin, 9. November.

Die Verhandlungen, welche zwischen hier und Wien wegen der Besatzungsverhältnisse der Herzog- thümer schweben, sollen nach der „B.- u. S.-Ztg.“ einen Kompromiß herbeigeführt haben. Zufolge einer dieser Zeitung aus Wien zugehenden Nachricht sei nämlich bei der Bundesversammlung in Frankfurt ein gemeinsamer österreichisch-preussischer Antrag auf Herbeiführung eines Bundesbeschlusses zu erwarten, welcher mit dem Ausspruche, daß die Bundesexecution erledigt sei, gleichwohl bis zum schließlichen Austrag der Erbfolgefrage das fernere Verbleiben der Bundes- truppen in Holstein anordnet. Daß übrigens die Bundesstruppen nicht in ihrer vollen gegenwärtigen Stärke in Holstein verbleiben, dürfe schon jetzt als ausgemacht gelten.

Die verschiedenen Aspiranten auf Lauenburg regen sich mehr und mehr, je näher für sie die Ge- fahr herantritt, daß dieses Herzogthum in den Besitz der Krone Preußens übergeht. Wie die „Sp. Z.“ vernimmt, hat Meiningen die Initiative ergriffen, um alle Prätendenten auf dieses Ländchen zu einem gemeinsamen Schritte zu bewegen, der die Eigenthums- frage in den Rechtsweg zu leiten bestimmt scheint.

Die „Provinzial-Correspondenz“ schließt einen Artikel über das Verhältniß zwischen Oesterreich und Preußen folgendermaßen: Zwischen Oesterreich und Preußen herrscht jetzt dasselbe freundschaftliche und vertrauensvolle Verhältniß wie zuvor. Es ist nicht das Mindeste im beiderseitigen Willen und der Möglichkeit einer ferneren herzlichen Bundesfreund- schaft gestört. Die „Provinz.-Corr.“ glaubt, es seien vorläufige Anzeichen vorhanden, zu der bundesfreund- lichen Willfährigkeit Oesterreichs in Bezug auf Lauenburg.

Wenn von Wien aus in mehreren Blättern gemeldet wird, daß zwischen Preußen und Oesterreich ein Abkommen in Betreff der künftigen Mitverwal- tung und Mitbesetzung Holsteins durch den Bund bereits getroffen sei, so ist diese Angabe wohl ver- früht. Ein gemeinsamer Antrag am Bundestage wird erst nach dem Austausch der Ratificationen des Friedensvertrages (20. Nov.) erfolgen, und bis jetzt scheint wenigstens ein Einverständnis über alle Ein- zelheiten noch nicht vorhanden zu sein.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Banordnung vom 5. October 1846 ist ein in der landesherrlich vollzogenen Gesetzsammlung publi-

cirtes Gesellschafts-Statut, wie solche für kaufmänni- sche Korporationen mehrfach vor der Verfassung er- lassen worden sind. Die Aenderung des Gesellschafts- Statuts erfolgt gültig durch den Beschluß der Gesell- schaft mit landesherrlicher Genehmigung. Daher ist die Annahme, daß es zur Aenderung der Ban- ordnung eines Gesetzes bedurft hätte, unbegründet.

Wie bekannt, besteht in Preußen der Post- zwang gegenwärtig noch für verschlossene Briefe, für Zeitungen politischen Inhalts, für gemünztes Geld und Papiergeld. Nach dem amtlichen preussischen „Handelsarchiv“ liegt es in der Absicht, auch die Aufhebung des Postzwangs für gemünztes Geld und Papiergeld im Wege einer Gesetzgebungs-Maßregel einzuleiten, sobald durch Verhandlungen mit Privat- Eisenbahngesellschaften die Sicherstellung dafür erreicht ist, daß die Einschränkung des Postzwanges nicht eine vermehrte Bezahlung der Postverwaltung für die ihr zur Beförderung bleibenden Sendungen im Ge- folge hat. Es ist Thatsache, daß, obwohl durch das Gesetz vom 21. Mai 1861 vom 1. September des- selben Jahres an der Packetzwang aufgehoben wurde, sich das Publikum im ausgedehntesten Maße der Post zu den betreffenden Versendungen ferner bedient, wie die wachsende Zunahme bekundet. Gleichfalls ist die Ermäßigung des Briefportos in Aussicht genommen, insbesondere „die allmälige Erstrebung eines mäßigen, gleichförmigen Briefporto's, etwa von 1 Sgr. für die ganze Monarchie, anstatt der jetzigen drei Sätze von 1, 2, 3 Sgr. Der preussische Brief- porto-Tarif ist gegenwärtig einer der höchsten in Europa, derselbe besteht seit 1850, während die meisten übrigen Staaten inzwischen erhebliche Er- leichterungen in ihren Posttarifen haben eintreten lassen. Das Landbrief-Bestellgeld ist auf die Hälfte des bisherigen Satzes ermäßigt.

Breslau, 5. Nov. Nachdem der Friedens- Abschluß mit Dänemark erfolgt ist, werden öster- reichische Truppen täglich aus den Herzogthümern zurück erwartet und man trifft daher am hiesigen Orte schon Vorkehrungen, um dieselben unterzubringen. Dieselben werden, wie bei ihrem Hinmarsch, auf einen Tag mit Verpflegung einquartiert werden. Dem Vernehmen nach hat die Stadtkommune Anspruch auf volle Erstattung derjenigen Kosten erhoben, welche durch den ersten Durchmarsch der österreichischen Truppen erwachsen sind. Bis jetzt ist jedoch eine definitive Entscheidung wegen Uebernahme der Kosten noch nicht erfolgt. Dem Anscheine nach wird der Staat diese Kosten übernehmen.

Frankfurt a. M., 7. Nov. In der letzten Bundestagsitzung überreichte der oldenburgische Ge- sandte die erwartete Denkschrift seines Großherzogs, worin dieser seine Erbansprüche auf die Herzogthümer geltend macht. Von dem Erbprinzen Friedrich von Augustenburg kamen nachträgliche Erörterungen zu einigen Punkten seiner Begründungsschrift zur Vor- lage. Beide Aktenstücke wurden an den holsteinischen Ausschuß verwiesen. Von der oldenburgischen Be- gründungsschrift hört das „Fr. J.“, daß sie die Erbansprüche des Großherzogthums durch eine rechts- historische Entwicklung aller für die Successionsfrage in Betracht kommender staats-, lehn- und privatrecht- licher Momente begründet. Die Beilagen bestehen aus Auszügen aus Urkunden, Schriften etc., darunter eine große Reihe, die Lehnverhältnisse der Herzog- thümer betreffend etc.

Riel, 6. Nov. Ein starker Nordoststurm, welcher sich gestern Abend erhob, hat das Wasser in unserer Bucht zu einer Höhe getrieben, wie sie seit vielen Jahren nicht vorgekommen ist. Der Hafenuai stand und steht noch rings unter Wasser. Alle niedrig gelegenen Straßen sind unpassierbar. Die niedrig gelegene preussische Commandantur, mit welcher die Feldpost in demselben Gebäude sich befindet, ist rings von Wasser umgeben und durch eine improvisirte Brücke zugänglich gemacht. Viele Gärten sind über- schwemmt und die Keller an der Hafenseite mit Wasser angefüllt. Die Kellerbewohner sind mehrfach durch die Fluth so überrascht worden, daß sie nicht mehr haben räumen können.

Stockholm, 4. Nov. Gestern trafen hier die zur Unionsfeier eingeladenen norwegischen Deputirten ein. Das Storting sandte 7 Mitglieder, darunter den Präsidenten Harbiz. Die streng scandinavische Partei wird morgen das Fest in abgeschlossenen Räumen feiern, was „Nya dagligt Allehanda“ und einigen anderen gemäßigten Blättern zu Angriffen gegen den „kurzsichtigen politischen Scandinavismus“ Anlaß giebt. Sämmtliche Kirchthürme Stockholms mit Ausnahme desjenigen der hiesigen deutschen Kirche werden morgen erleuchtet sein; die deutsche Gemeinde hat es vorgezogen, 100 Thaler unter die Armen zu vertheilen.

London, 5. Nov. Wie man vernimmt, ist eine Petition zu Gunsten des verurtheilten Franz Müller in Vorbereitung, welche auf den Grund hin, daß die an Herrn Briggs verübte Mordthat, wenn Müller sie wirklich begangen, eine nicht vorher beabsichtigte und der Akt eines augenblicklichen Impulses gewesen sei, die königl. Gnade für den Verurtheilten ersehen wird. Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine solche Petition eine Menge von Unterschriften erhalten werde. — Müller scheint die vollste Selbstbeherr- schung wieder erlangt zu haben, und nach dem Bericht eines Augenzeugen ist sein Aussehen ein besseres, als es nach dem Zeitpunkt seiner Verhaftung je der Fall gewesen. Einem von ihm ausgedrückten Wunsche zufolge besuchte ihn gestern sein Sachwalter, Herr Thomas Beard, in der Gefängnißzelle. Er wiederholte die Beteuerung seiner Unschuld und die Ver- sicherung, daß der in dem Eisenbahncoupee vorgefun- dene Hut ihm nie zugehört habe; ferner beklagte er sich über die Aussagen einiger Zeugen und hob be- sonders die Angaben eines derselben als durch und durch falsch hervor.

Seit dem Prozeß und der Verurtheilung Franz Müller's hat der „deutsche Rechtschutz- verein“, welcher mit dem Verdikt der Jury nicht übereinstimmen kann, seine Nachforschungen in der Sache mit unablässigem Eifer fortgesetzt, und die ge- machten Entdeckungen werden in Kurzem dem Publi- kum in einer kleinen Schrift vorgelegt werden. Einer gestern abgehaltenen Sitzung des „deutschen Rechts- schutzvereins“ lag als Gegenstand der Besprechung die Abfassung einer Denkschrift an Sir George Grey, den Minister des Innern, vor. Der Sachwalter des Verurtheilten, Hr. Th. Beard, verlas den Entwurf des Documentes, welches im Ganzen nur ein Resumé der von Sergeant Barry gehaltenen Vertheidigungs- rede war. Es erfolgte eine sehr lebhafteste Debatte. Die Versammlung beschloß endgültig, den Wortlaut der Denkschrift in dem Sinne abzuändern, daß nur ein Aufschub des Urtheils nachgesucht werden solle, um inzwischen den Werth und die Tragweite der neu eingebrachten Daten zu prüfen.

Locales und Provinzielles.

Danzig den 10. November.

Der zur Disposition gestellte Polizeirath Nieder- ketter ist als Director der Niederschlesischen Eisen- bahn mit einem Jahresgehalt von 1200 Thlr. angestellt.

Gestern Abend wurden beim Schuhmachermeister Kaiser in der Heil. Geistgasse durch gewaltigen Ein- bruch in die Wohnstube und von da in den Laden mehre Paare Stiefeln und Schuhe gestohlen. Die Diebe haben einige Behälter zum Aufbewahren von diesen Gegenständen erbrochen und müssen ihr Augenmerk wahrscheinlich nur auf Geld gerichtet haben.

Der vor einigen Tagen aus der Strafanstalt zu Graudenz per Eisenbahn hierher transportirte Ver- brecher, der Müller Specht, welcher auf dem hiesigen Bahnhofs entwich, hat sich heute der Polizeibehörde frei- willig gestellt.

Neufahrwasser, 10. Novbr. Der holländische Capt. Pennenga, ist heute mit dem Ruffschiff „3 Gebrüder“ hier angekommen und hat den Capt. Moutalius und 4 Mann vom Schooner Seelust aus Slito, von Hens- burg nach Königsberg bestimmt, bei den Wollfäden ge- borgen und hierhergebracht.

Kulm, 6. Nov. In der am Donnerstag hier stattgehabten Stadterordneten-Sitzung wurde die Wahl eines Bürgermeisters auf 12 Jahre vorgenommen. Die zur engeren Wahl zugelassenen Candidaten waren: der schon einmal gewählte und von der Regierung nicht bestätigte bisherige Bürgermeister Cöstner, der Bürger- meister Assessor Göz aus Lobens und der Regierungs- Assessor Fromm aus Bromberg. Es theilte sich an dem Wahlact 34 Stadterordnete, von denen 17 für Herrn Cöstner und 17 für Herrn Göz ihre Stimmen abgaben. Da beide gleich viele Stimmen hatten, so wurde das Loos gezogen, das sich zu Gunsten des Herrn Cöstner entschied. Herr Cöstner ist somit aber- mals als Bürgermeister unserer Stadt aus der Wahlurne hervorgegangen. In derselben Stadterordneten-Sitzung wurde ferner beschloffen, den Magistrat zu eruchen, den berühmten Quellenfinder Abbé Richard bei seiner nächstens zu erwartenden Anwesenheit in hiesiger Gegend nach Kulm zur Auffuchung einer Quelle einzuladen. Zugleich wurden die dazu nöthigen Ausgaben bewilligt. Unsere Stadt entbehrt bekanntlich jedes Brunnens und muß ihren Wasserbedarf entweder aus der Weichsel oder aus weit entlegenen Quellen entnehmen.

Stettin, 9. Novbr. Die Nachrichten über die furchtbaren Verheerungen, welche der Sturm in der Nacht vom 5. zum 6. d. M. angerichtet hat, mehren sich von allen Punkten der Küste. Aus Colberg wird vom 6. Novbr. berichtet: Der furchtbare Sturm der letzten Nacht hat am Strande wieder bedeutende Ver- heerungen angerichtet. Von dem Perron des Strand- schlosses ist in einer Tiefe von ungefähr 18 Fuß das Erdreich abgerissen. Aus Lauenburg wird gemeldet, daß dort in jener Nacht bei dem Dorfe Koppalin das von Danzig nach London bestimmte Schiff „Renald“ gestrandet und total zertrümmert ist. Vier Mann der Besatzung ertranken. — Der von hier nach Memel mit Kartoffeln bestimmte Schooner „Gebrüder“, Kapitän

Vermischtes.

* * Der schwedische Arzt Dr. Odman son, welcher auf Befehl der Regierung eine Reise nach Rußland antrat, um die sibirische Pest zu untersuchen, berichtet, daß die Krankheit in einem der heimgesuchten Bezirke 71 Menschen, 8570 Pferde, 1349 Stück Hornvieh und 1578 Schafe hinwegraffte. Anfangs starb fast Alles, was von der Seuche ergriffen wurde und die Bauern wagten es nicht, die todtten Thiere zu verschauern, sondern warfen sie in den Fluß, auf welchem zwischen 2—3000 Kadaver auf einmal stromabwärts trieben und so die Seuche fortpflanzten.

* * Kalkutta, 5. Octbr. In dem furchtbaren Unwetter, welches hier wüthete, sind 110 Schiffe untergegangen resp. stark beschädigt, und 12,000 Menschen ertrunken. Der Schaden an Schiffen, Gebäuden und Waaren wird auf 200 Millionen Piaster geschätzt. Ein großer Theil der Stadt, sowie die am Ufer des Flusses liegenden Dörfer stehen unter Wasser.

* * Die „Köln. Zeit.“ hat sich den vollständigen französischen Text des Friedensvertrages zwischen Dänemark und den Allirten Telegraphiren lassen — gewiß das umfangreichste Telegramm, welches wohl je der Telegraph für Private befördert hat. Es enthielt 4499 Worte und ward in der kurzen Zeit von drei Stunden von Berlin nach Köln abtelegraphirt; gewiß ein schlagender Beweis für die treffliche Einrichtung und Leitung unseres Telegraphenwesens. Die Telegraphengebühren für diese Depesche betragen 120 Thlr.

* * Wie der „B. Z.“ aus Westphalen geschrieben wird, ist auch Seitens des Konsistoriums zu Münster an die Geistlichen die Weisung für die Verbreitung des illustrierten Blattes „Daheim“ zu wirken, mit dem Auftrage ergangen, die Verzeichnisse der Subscribenten dorthin einzusenden.

* * An dem ersten Hauptgewinn von 150,000 Thlrn., der nach Ehrenbreitstein gefallen ist, haben folgende Personen Theil: ein Viertel spielt ein Holzhändler allein; an einem zweiten participiren ein jüdischer Musikus mit zahlreicher Familie in dürftigen Umständen und ein Hautboist vom Militär; das dritte Viertel theilen drei unbemittelte Familien in Horschheim, und das vierte Viertel fiel an mehrere ebenfalls ganz arme Tagelöhner in dem Städtchen Bendorf.

* * Nicht die Goldschätze von Peru, Californien oder Australien, kein Ereigniß auf dem Gebiete der Industrie und des Handels hat wohl je die Menschen in einem beschränkten Kreise uners Erbbaß so fieberisch angeregt und mit plötzlichem Reichtum überschüttet, als die Entdeckung und Ausbeutung des Kohlen-Oels (Petroleum) in Pennsylvanien, wodurch in ganz kurzer Zeit, fast wie durch Zauber, Millionäre geschaffen sind, und viele Tausende zu Wohlstand gelangten. — Die erste Delquelle und das erste Geschäft wurde in Crawford City nahe Titusville im Herbst 1859 durch Herrn Drake, einen intelligenten Mann aus Massachusetts, eröffnet. Er schenkte diesem Geschäfte seine ganze Aufmerksamkeit, und obgleich er als ein Mann von Geist nicht nach Reichtum trachtete, so machte er doch ein gutes Geschäft für sich selbst, aber ein viel größeres für Andere, welche ihm folgten. Von diesen letztern, den „Del-Prinzen“, sind vor Kurzem einige zusammen getreten, um Herrn Drake, der für arm angesehen wird, mit einem Geschenk von 250,000 Dollars ihre Dankbarkeit zu bezeigen. — Als zu Anfang 1860 meine Wihbegierde mich nach den Delquellen hinführte, wurde das Del in der einfachsten Weise gewonnen: man schöpft es, wo man es gerade fand, mit blechernen Töpfen, Schüsseln und Tellern von dem Wasser ab, oder man hatte dazu tiefe Löcher gegraben, wohin man in kleinen Strömen das Wasser mit dem Del leitete. Doch fand ich schon eine Verbesserung der Gewinnung, indem Del-Wasser in tiefe Rasten floß, an dessen Boden das Wasser abgelassen werden konnte, während das Del zurückblieb. Manche Quellen waren so ergiebig, daß 500 bis 1500 Barrels täglich gefüllt wurden. Mehrere Quellen, die anfangs recht ergiebig waren, indessen schon damals erschöpft. Seit jener Zeit hat man aber alle Verbesserungen, die nur der Yankee-Geist erfinden konnte, bei der Delgewinnung angebracht. Man macht Bohrversuche auf Del, hebt das gefundene durch Pumpwerke, leitet es zu den Raffinerien, und die Rasser werden in ausgedehnten Bütchereien angefertigt, welche durch Wasser oder durch Dampf-Maschinen getrieben werden. — Der District, wo das Del gewonnen wird, beschränkt sich noch jetzt auf die beiden Grafschaften Crawford und Benango County in Pennsylvanien (von denen die letztere die reichste ist), doch glaubt man, daß die Del-Region gleich der der Kohle, bis Ober-Canada, Georgia und zum Missouri-Flusse sich ausdehnt (gleich einer Fläche von ca. 50,000 Engl. Quadrat-Meilen). — Die Counties Crawford und Benango waren vor der Del-Entdeckung wenig bevölkert und enthielten nur wenige, schlecht cultivirte Farmen. Hügelig und bewaldet, mit schlechten Communications-Wege, wurden diese und die anliegenden Counties als eine Wildniß betrachtet. Noch vor 5 Jahren konnte der Acker-Land mit 5 bis 20 Dollars gekauft werden, jetzt zahlt man dafür, je nachdem man auf ergiebige Del-Lager hofft, 500 bis 5000 Doll. — Wann das Petroleum als Welt-Handelsartikel, seinen Höhepunkt

erreicht haben wird, läßt sich nicht berechnen, doch eine bestimmte Grenze ist da, und je nachdem diese erreicht wird, muß das Geschäft fallen und vielleicht ganz verschwinden, nämlich sobald die Delansammlungen ausgepumpt sein werden! Bis jetzt wird Del nur da gefunden, wo die Kohlenlager zu Tage liegen oder nur mit einer geringen Erdschicht bedeckt sind. In solchen Lagern hat die Atmosphäre seit Tausenden von Jahren auf die Kohle eingewirkt, den Fettsstoff gelöst und flüchtig gemacht, und nach dem Gesetze der Schwere ist er in die Vertiefungen und Höhlen der Erde abgeflossen. Demnach scheint es mir unzweifelhaft, daß von „Unerschöpflichkeit“ der Quellen nur in sehr uneigentlichem Sinne des Wortes die Rede sein kann, wie denn auch Hunderte von Delquellen jetzt schon leer sind. — Man hat die Erfindung gemacht, aus den Rückständen von Petroleum in Verbindung mit Theer die schönsten Farbestoffe (Anilin-Farben) mit brillantem Luster herzustellen. Die Humboldt-Company hat eine Fabrik zur Herstellung solcher Farbestoffe gegründet, welche von Deutschen Chemikern geleitet wird. (Dis.-Ztg.)

Kunstnotiz.

Berlin. Unter der mannigfachen praktischen Verwendung der Photographie dürfte ein neues von dem Chefredacteur des illustrierten Kunstjournals „Die Dioskuren“ Dr. Mag Schapler, im Verein mit dem Hophotographen A. Schwendy begründetes Unternehmen einen bedeutenden Rang einnehmen. Dasselbe trägt den Titel Pantheon, Photographische Portraitgalerie berühmter Persönlichkeiten der Gegenwart und nächster Vergangenheit, und soll, nach Serien geschieden, in monatlichen Albums erscheinen, von denen jedes ca. 5 — nach den vorliegenden Proben zu urtheilen — vorzügliche Portraits von ca. 1½ Zoll Kopfhöhe nebst besonderem biographischem Text enthalten soll. Der Preis von 1 Thlr. pro Album (also 6 Sgr. für das Portrait und Text) ist als ein überaus mäßiger zu betrachten. In dieser Weise werden monatlich 7 Serien erscheinen, nämlich 1. „Album der Fürsten und Feldherren“; 2. „Album der Staatsmänner und Juristen“; 3. „Album der Gelehrten, Dichter und Schriftsteller“; 4. „Album der Theologen und Kanzelredner“; 5. „Album der Mediciner und Naturhistoriker“; 6. „Album der bildenden Künstler“; und zwar: a) Maler. b) Bildhauer. c) Architekten, Techniker und graphische Künstler. 7. „Album der Musiker und dramatischen Künstler“; und zwar: a) Komponisten und Virtuosen. b) Sänger und Sängerinnen. c) Dramatische Künstler und Künstlerinnen. Um dem Publikum eine Vorstellung von der Qualität und Ausstattung dieses umfangreichen und wahrhaft populären Sammelwerkes zu gewähren, hat der Herausgeber beschloffen, zunächst ein Probealbum von ca. 12 Portraits mit Text herauszugeben, welche aus allen Serien entnommen sind. Zwei uns, wie bemerkt, vorliegende Proben solcher Portraits — das eine nach einem Kupferstiche, das andere nach dem Leben — sind so vorzüglich, daß wir das Unternehmen, und insbesondere zunächst das Probealbum nur aufs Wärmste empfehlen können.

[Eingesandt.]

(Für Alles, was unter der Rubrik „Eingesandt“ abgedruckt wird, übernimmt die Redaction weder in Betreff des Inhalts, noch der Form die Verantwortlichkeit.)

Das Kinder- und Waisenhaus betreffend.

Der Herr Einsender in Nr. 261 u. 262. d. Bl. stellt den Satz auf, es sei Niemand besser als die Vorsteher einer Anstalt befähigt, zu beurtheilen: in welcher Weise ihre Pflichten zu erfüllen sind und was zum Nutzen oder Schaden der Anstalt gereicht. Es läßt sich in der That den Vorstehern eine noch größere Annahme nicht zuschreiben und ist nur zu bewundern, daß der Herr Einsender überhaupt noch von Aussicht u. dergl. spricht, da doch jede Controle über so unsehlbare Männer ein frevels Unternehmen ist. Der Hr. Einsender mag wissen, daß die Vorsteher darüber anders denken als er; sie thun redlich ihre Schuldigkeit so gut sie es irgend verstehen, aber es wird sich kaum Einer so erhaben dünken, daß es Niemand besser weiß als er. Ein verständiger Mann kann so Etwas nie denken.

Der Herr Einsender meint, daß die Stadtverordneten-Versammlung den Vorstehern mit rettender That unter die Arme greifen, ihren beschränkten Unterthanen-Verstand in die richtige Bahn lenken will. Der Herr Einsender scheint nicht zu wissen, um was es sich handelt. Die Stadtverordneten-Versammlung will nicht den Vorstehern sagen, wen sie wählen sollen, sondern die Vorsteher wollen es umgekehrt der Versammlung sagen. Nach der Theorie des Herrn Einsenders ist es auch richtig, wenn die Männer, welche es besser verstehen als irgend Einer, bestimmen, wer gewählt werden soll, d. h. dem Wahlkörper unter die Arme greifen, ihn in die richtigen Bahnen lenken. Dann muß man aber Vorwürfe darüber nicht an die unrichtige Adresse schicken.

Der Herr Einsender nennt das Kinderhaus eine Muster-Anstalt. Wir wollen das nicht bestreiten. Wenn aber der Herr Einsender meint, daß die schlechtesten, untauglichsten Localitäten in vorzügliche umgeschaffen sind, so wird er bei aller Achtung vor den Vorstehern, die zu den Verbesserungen die Anreize gegeben, sie in's Leben geführt haben, anerkennen müssen, daß zu den jetzt vorhandenen „Prachtbauten“ der Sädel der Stadt in liberaler Weise

Schmidt, ist bei Bohnsack in der Nähe von Danzig zu gleicher Zeit gestrandet. In der Nähe von Hüringsdorf ist ebenfalls ein großes Schiff auf den Strand geworfen. Auch bei Dreptow a. R. ist das englische Schiff „Mayflower“ von Carlscrona nach London mit Weizen gestrandet.

Swinemünde, 9. Nov. Nachdem der Sturm sich gelegt hat, stellt sich heraus, daß die Ostmoole in einer Länge von ca. 40 Ruthen zerstört worden ist; an vielen Stellen finden sich außerdem arge Beschädigungen. Das Fundament, auf welchem der kleine Leuchthurm ruht, ist theilweise aus den Fugen und der Thurm selbst steht nicht mehr sicher, da er außer Verband ist. Der Wächter hatte sich des innerhalb des Thurmes eingedrungenen Wassers wegen von außerhalb auf die äußerste Spitze desselben gestürzt und dort die Nacht verbracht; gestern Morgen wurde er unter Leitung des Bootskommandeurs aus der gefährlichen Lage befreit.

Rügenwaldermünde, 7. Nov. Der gestrige große Sturm hat auch hier wieder bedeutenden Schaden angerichtet. Einige Schiffe im Hafen konnten sich kaum festhalten, da die Festmacherseile sich lösten und die Ketten und Tane brachen. Auch einzelne Häuser haben durch Eindringen von Seewasser gelitten und von den Lagerplätzen ist viel Holz fortgetrieben.

Greifswald, 6. Nov. In vergangener Nacht hatten wir orkanartigen Sturm aus Norden, wodurch das Wasser vom Ryt eine Höhe erreichte wie nicht seit 20 Jahren. Es stand heute früh 8 Uhr ½ Fuß über der Raimauer und hat manchen Schaden angerichtet. Nachmittags drang es in einen Schuppen auf einem Holzbose, worin Kalk in Tonnen lag; ca. 20 Tonnen löschten sich und steckten das Gebäude in Brand. Auf den Wiesen treibt Bauholz und Bretter.

Rügen, 6. Nov. Die verwichene Nacht war eine Nacht der Furcht und der Schrecken für einen Theil der Bewohner unserer Insel. Ein furchtbarer Nordwind trieb die Klüben über das gewöhnliche Bett und hat ein Theil der schönen Halbinsel Rönchgut darunter schwer zu leiden. Alle niedrigliegenden Wohnhäuser stehen unter Wasser, Vieh ist ertrunken, Boote sind zerstört und weggetrieben und an einigen Stellen ist das Land durchbrochen.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Ein warnendes Beispiel für Drofschen-Kutscher.] Zu den Leiden der Drofschenbesitzer gehört, daß noch immer kein Mittel gefunden ist, die Einnahmen der Fahrgelder, welche ihre Kutscher machen, zu kontrolliren. Denn nur zu oft wird in ihnen der Argwohn erregt, daß diese von dem Verdienst, welches ihrem Herrn gehört, einen Theil für sich behalten. Wie gegründet nun auch dieser Argwohn in vielen Fällen sein mag; so ist doch gegen den Kutscher so lange nichts zu unternehmen, als bis ihm die Unterschlagung durch Zeugen nachgewiesen werden kann. Dieser Fall tritt freilich nur sehr selten ein. Ist er aber einmal da; so wird er auch in der Regel von den Herren Drofschenbesitzern ohne jede Rücksicht benugt, um den Schuldigen der vollen Strenge des Gesetzes zu überliefern, damit er seinen Kameraden gegenüber als ein warnendes Beispiel dastehen. — Das zeigte wieder eine Gerichtsverhandlung am vorigen Montag. Auf der Anklagebank befand sich der Drofschenkutscher Plakki, welcher früher bei dem Fuhrherrn Thiele hieselbst in Dienst stand. Derselbe hatte mit einem Fahrgast eine Fahrt außerhalb des Thores gemacht und sich von diesem 1 Thlr. mehr, als ihm zu zahlen, geben lassen. Den Thaler, um welchen er den Fahrgast betrogen, hat er nun nicht etwa seinem Herrn übergeben, sondern ihn für sich behalten. Dieser Betrug konnte dem Kutscher durch Zeugen bewiesen werden, und sein Herr hat es deshalb auch nicht unterlassen, die Gelegenheit zu benutzen, um den andern Drofschen-Kutschern ein warnendes Beispiel vorzubalten. Plakki wurde angeklagt und zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilt.

[Mißhandlung.] Die Arbeiterfrau Rosalie Andreas lebte mit ihrer Nachbarin, der Frau des Arbeiters Sommerfeld, in Unfrieden. So oft sie sich vor der Thür sehen ließ, wurde sie von dieser mit allen gemeinen Schimpfwörtern verfolgt. Eines Tages aber nun wurde die Sommerfeld von einer andern Frau vor der Thür derb ausgeschimpft. Die Andreas hörte das mit großem Vergnügen und sagte zu einer neben ihr stehenden Freundin: Die sagt ihr die Wahrheit; die giebt ihr gut! Das verdient sie (die Sommerfeld) aber auch schon meinnetwegen. Diese Worte hörte der Schwager der Sommerfeld, Arbeiter Schmidt, trat in Folge dessen an die Andreas heran und gab ihr einen Schlag gegen den Kopf, daß sie sofort zur Erde sank und aus Mund und Nase blutete. Schmidt, der hierauf der Mißhandlung angeklagt wurde, läugnete zwar vor Gericht die brutale That auf das Hartnäckigste, aber 3 Frauen beschworen, daß er sie verübt. So wurde er, der übrigens schon einige Male wegen Mißhandlung bestraft worden ist, zu einer Gefängnißstrafe von 1 Woche verurtheilt.

[Beamtenbeleidigung.] Der Sohn des Zimmermanns Zegke zu Weichselmünde, welcher die Schule selbst besuchte, wurde eines Tages von seinem Lehrer Ruth geprügelt. Der Vater, welcher die Züchtigung erfuhr, war über dieselbe sehr ungelassen und begab sich zu dem Lehrer Ruth, um ihn zu Rede zu stellen. Er traf diesen in dem Schulzimmer bei der Ausübung seines Berufs. Hier machte Zegke in Gegenwart der Kinder durch allerhand Redensarten seinem Unwillen Luft. Zuletzt sagte er: „Wenn der Lehrer noch einmal seinen Sohn prügeln würde; so würde er den Lehrer prügeln.“ Für diese dem Lehrer, einem Beamten, zugesagte Beleidigung wurde Zegke 1 Woche Gefängniß verurtheilt.

geöffnet wurde, und zwar auf Antrag und nicht in der genialen, dem Herrn Einsender ganz entschuldigbar dünkenden Weise, daß man Etats-Ueberschreitungen vornimmt, die nachträglich doch am Ende „Gnade“ finden müssen, da die Stadt ja — man denke! — eine Brücke dauerhafter, also scheinbar theurer, und ein Gefängniß halbwegs anständig und nicht wie einen Dorsternis baut. — Wenn der Herr Einsender so laze Begriffe von Etats hat, daß er über die ungesetzliche Handlung eines Wirtschafters auf anderer Leute Geldbeutel so glimpflich hinwegsieht und sich nur über das widerrechtlich Erlangte freut, dann ist dergleichen allerdings auf seinen Grundsatz zurückzuführen: Niemand versteht die Sache besser als die Vorsteher. Soll den Vorstehern diese hervorragende Sachkenntniß zugeschrieben werden, so wird dasselbe wohl auch mit allen übrigen Special-Verwaltern der Fall sein müssen. Geht nun aus dieser Sachkenntniß ohne Gleichen etwa die Befugniß hervor, für den fraglichen Zweck so viel Geld auszugeben wie der Special-Verwalter irgend für gut findet? Nein, immer wird eine Einordnung in das Allgemeine nothwendig sein. Das Vertriehen hinter die persönliche Verantwortlichkeit kann in den Augen eines Unbefangenen nicht ungesetzliche Handlungen entschuldigen; denn diese persönliche Verantwortlichkeit ist häufig keinen Pfifferling werth, und wenn sie ein Moment für die Beurtheilung der Berechtigung zu Ausgaben sein soll, dann darf man für die Folge nur reiche Leute zu Vorstehern nehmen. Man sieht aber mit Recht mehr auf die Gewissenhaftigkeit als auf den Geldbeutel des Vorstehers.

Kirchliche Nachrichten vom 31. October bis zum 7. November.

St. Catharinen. Getauft: Virtuallienhändler Götz Tochter Rosa Helene.

Aufgeboren: Schlosserges. Heint. Adolph Siebers mit Bertha Emilie Franziska Helenewski.

Gestorben: Schneiderges. Wwe. Justine Charlotte Röder geb. Henrice, 76 J., Altersschwäche. Virtuallienhändler Götz Tochter Rosa Helene, 1 M. 6 T., Zellgewebe-Verletzung. Bordungschiff-Frau Helene Noll geb. Treder, 48 J., G. Darm-Einklemmung.

Bartholomäi. Getauft: Schuhmacherges. Zühle Sohn Otto August. Böttcherges. Lenzer Tochter Elise Auguste.

Aufgeboren: Junggeselle Emil Carl Tänzer mit Tzfr. Anna Magdalena Zjmanowski.

Gestorben: Schneider Nix Tochter Agnes Magdalena, 10 J., Diphterie.

St. Trinitatis. Getauft: Malermstr. Herfart Tochter Margarethe Charlotte. Orgelbauer Schuricht Sohn George Friedrich Gottlieb. Kornmesser Schütz Sohn Philipp Hermann. Kutscher Sperling Tochter Amalie Wilhelmine Hedwig.

Gestorben: Schuhmachermstr. Joh. Gottl. Schneider, 62 J. 5 M., Brustkrankheit. Schneiderges. Lorenz Tochter Olga Amanda, 1 J. 3 M., Zahnkrämpfe. Bäckerstr. Winkler Sohn Hermann Eduard, 3 J., Gehirnliden.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Dr. med. Heinze Sohn Gustav Reinhold. Buchhalter Madowski Tochter Gertrud Pauline Wilhelmine. Handlungsgeh. Kühn Sohn Oswald Theodor Bruno. Maurer Glaser Sohn Franz Alexander.

St. Elisabeth. Getauft: Hautboist Bredensfeld Sohn Paul Heinrich.

Aufgeboren: Reservist Friedr. Heuback mit Tzfr. Sophie Gralla in Kaufchen.

Gestorben: Kasernen-Wärter Wihl. Görke, 40 J. 10 M. 21 T., Schlagfluß. Handwerker Carl Friedrich Wihl. Diezner, 23 J. 10 M., Schwindel. Grenadier Franz Schneider, 21 J. 18 T., Brandwunden. Hautboist Höhne Tochter Marie Emilie Constantia, 11 M., Masern. Hautboist Höhne Sohn Albert Fritz, 2 J. 3 M., Masern.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angelommen am 9. November:

King, Hugh Miller, v. Peterhead, m. Heeringen. Danischewski, Anna Dorotea, v. Havre, mit Gypssteinen. — Ferner 3 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt:

Riches, Dampfschiff. Swanland, n. Hull, m. Getreide u. Bier. Gierzen, Burgemeister v. Seiten, n. Harlingen, mit Holz.

Angelommen am 10. November:

Schulstod, Olga; u. de Jonge, Isaac Saues, von Antwerpen, m. Dachpfannen. — Ferner 3 Schiffe m. Ball. Für Rothhafen: Ratt, 3 Gebrüder, v. Rendsburg m. Dachpfannen nach Stolpmünde bestimmt.

Nach der Rhede: Henriksen, Leontine.

Gesegelt: 4 Schiffe mit Getreide, 2 Schiffe m. Holz, 2 Dampfschiffe m. Gütern und 1 Schiff m. Ballast. Nichts in Sicht. Wind: SW.

Porsen-Verkäufe zu Danzig am 10. November.

Weizen 360 East, 129, 130. 31 pfd. fl. 390; 128. 29 pfd. fl. 375, 380; 127, 127. 28 pfd. fl. 370, 375; 126 pfd. fl. 360, 357½; 125. 26 pfd. fl. 350 pr. 85 pfd. Roggen, 124 pfd. fl. 225; 122, 123 pfd. fl. 222½; 127 pfd. fl. 234; 128 pfd. fl. 237 pr. 81½ pfd. Weiße Erbsen, fl. 280, 285, 288 pr. 90 pfd. Grüne Erbsen, fl. 270 pr. 90 pfd. Hafer, fl. 150 pr. 70 pfd. Weinsaat, fl. 420 pr. 72 pfd. Sommer-Rübsen fl. 490 pr. 72 pfd.

Meteorologische Beobachtungen.

10	8	339,56	- 1,4	Westl. schwach, hell.
12		339,36	+ 1,4	SW. mäßig, do.

Bahnpreise zu Danzig am 10. November.

Weizen 120—130 pfd. bunt 48—63 Sgr. 122—131 pfd. hell. 53—66 Sgr. pr. 85 pfd. 3. G. Roggen 120—129 pfd. 35—36—40 Sgr. pr. 81½ pfd. 3. G. Erbsen weiße Koch- 46—50 Sgr. do. Futter- 40—45 Sgr. Gerste kleine 106—112 pfd. 31—34 Sgr. große 110—118 pfd. 33—37—38 Sgr. Hafer 70—80 pfd. 25—27 Sgr.

Course zu Danzig am 10. November.

		Brief Geld gem.
London 3 M.		flr. 6.20½ — 6.20½
Hamburg 2 Monate		151½ — —
Staats-Schuldscheine		— 89½
Westpr. Pf.-Br. 3%		84 — —
do. 4%		94½ — —
Danz. Stadt-Obligationen		97½ — —

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Banquier Raabe n. Gattin a. Berlin. Fabrikbesitzer Schichau a. Elbing. Die Kaufl. Zeiser a. Königsberg. Oldemeyer a. Leipzig. Eichrodt a. Pforzheim, Schirach aus Magdeburg, Cohn a. Borklitz u. Störing a. Sferlohn. Fabrikant Arendt a. Liege. Rittergutsbes. Manikewicz aus Janischau. Die Kaufl. Krüger u. Henschel a. Königsberg, Blumenthal a. Berlin u. Thielhorn a. Minden.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Bab a. Berlin, Steller a. Hamburg, Bieren a. Hamm, Gittel a. Darmstadt u. Heinze a. Kopenhagen. Die Kaufl. Simon a. Glauben, Michaelis a. Berlin, Piefte a. Dresden, Cagel a. Eisleben u. Schulze a. Elberfeld.

Walter's Hotel:

Rittergutsbes. v. Czarinski a. Budowisch. Die Gutsbes. Westvater a. Berent u. Schulz a. Kl. Montau. Weinhändler Großmann a. Fraustadt. Die Kaufl. Adam a. Stolp, Zabe a. Treblin, Hartmann a. Stettin, Wolff a. Berlin, Wilm a. Barmen u. Rosenthal a. Geisingen. Dekonom Gelle a. Berlin. Amtmann März a. Kollau. Rittergutsbes. Höne a. Chinow. Gutsbes. Schlabach a. Gütlland. Dr. med. Hertel a. Trier. Techniker Claassen a. Königsberg. Fabrikant Christiant a. Solingen. Die Kaufl. Stefanst a. Samorzyn, Vader a. Stettin, v. Szejepanski a. Königsberg u. Prange a. Berlin.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Kaufl. Levy u. Froh a. Berlin, Babel a. Quedlinburg, Brückmann u. Krojanka a. Bromberg.

Hotel drei Mohren:

Die Kaufl. Reichow a. Berlin, Windisch a. Bremen, Griesmann a. Stuttgart, Cohn a. Elbing, Zahn a. Frankfurt a. D., Meyerheim a. Berlin u. Gütther a. Pforzheim.

Hotel d'Oliva:

Pient. v. Hahnstein n. Gattin a. Königsberg. Rittergutsbes. Vieber a. Konorzin. Partikulier Weiß a. Peterswalde. Mühlenbes. Giesler n. Fam. a. Kolling-Mühle. Mühlenmeister Preuß a. Conig-Mühle. Die Kaufl. Pirchfeld a. Königsberg u. Alexander a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Kreisrichter v. Wolemsky n. Fr. Schwester a. Carthaus. Capitain Brauns n. Gattin a. Nügnwalde. Rittergutsbes. Köhrig a. Wischeschin. Die Kaufl. Beyser a. Berlin, Cohn a. Breslau u. Wante a. Fürth. Student Sturm a. Berlin. Rentier Mehring a. Posen. Die Kaufl. Döring u. Goldstein a. Berlin, Zimmermann a. Schweinfurt, Schulz aus Cassel u. Rosenstock a. Tilsit. Gutsbes. Eggerlin und General-Landchaftsrath v. Muthreich a. Breslau. Regier.-Geometer Neumann a. Frankfurt a. M. Reg.-Rath a. D. Brämer a. Cöln.

Deutsches Haus:

Partikulier v. Schlichting a. Berlin. Die Kaufl. Loffe a. Berlin u. Münz a. Kafel. Inspektor Banse a. Karstedt. Apotheker Heidemann a. Graudenz. Student Draue a. Königsberg. Gutsbes. Resthoff a. Schivelbein. Bau-führer Grünert a. Culm. Commis Pollin a. Thorn.

Stadt-Theater zu Danzig.

Freitag, den 11. November. (2. Abonnement No. 19.) Der Troubadour. Große Oper in vier Akten von Verdi.

Die besten Pariser Operngläser stets vorräthig bei Victor Lietzau in Danzig.

Gesucht werden 7000 Thlr. auf ein größeres Gut zu fast papillarischer Sicherheit. Näheres durch die Expedition der „Danziger Zeitung“ unter Nr. 8542.

Eine geübte Nätherein, vorz. i. Hemdennähen, wünscht für Bäden beschäftigt zu werden. Kunstgasse 21, 1 Tr.

Preise der Lotterie = Anthelle zur Preuß. 131. Lotterie:
 ¼ 3 Thlr. 17 ½ Sgr., ⅓ 1 Thlr. 25 Sgr., ⅕ 27 ½ Sgr., ⅙ 14 Sgr., ⅛ 7 Sgr.
 In kurzer Zeit werden die Preise theurer.
 Nach außerhalb wird auf Verlangen gegen Postvorschuß versandt.
Lotterie = Anthell = Comtoir von Max Danneemann, Hundegasse 126.

Friedr.-Wilh.-Schützenhaus.

Freitag, den 11. November c.:

Zweite große Vorstellung

des Herrn **Dr. Robert** mit seinem

Hydro = Drygen = Mikroskop,

welches die Gegenstände millionenfach vergrößert.

(In den ersten Städten Europas haben diese Vorstellungen die größte Bewunderung erregt).

Außerdem:

Vorstellung des berühmten Amerikaners

Harry Walker

und der Herren **Berger** und **Neumann**,

wie der Kapelle des Herrn Musikmeister **Winter**.

Logenbillette à 7 ½ Sgr., 3 Stück 15 Sgr.,

für den Saal à 5 Sgr., 3 Stück 10 Sgr., 12 Stück

1 Thlr. sind zu haben bei Herrn **à Porta** und

Abends an der Kasse. — Kinderbillette à 2 ½ Sgr.

Anfang 6 ½ Uhr.

Von Neujahr ab wünsche ich einen Knaben im Alter von 8—10 Jahren in Pension zu nehmen, der an dem Unterrichte meiner Kinder Theil nehmen könnte. Der Unterricht wird von einem Candidaten und mir ertheilt. Sorgfame Pflege und Beaufsichtigung können zugesagt werden. Gefällige Anfragen bitte ich an mich zu richten.

Zinckenstein bei Rosenberg in Westpr.,

im November 1864.

Baske, Pfarrer.

Im großen Saale

des Hotels zum Preussischen Hof.

Bezugnehmend auf meine vorläufige Anzeige

erlaube ich mir jetzt ergebenst anzuzeigen, daß mit

Sonntag, 13. Novbr. c., die Vorstellungen

meines **Kunst-Figuren-Theaters** bestimmt

beginnen. Ich bringe dies zur Kenntniß des hoch-

geehrten Publicums mit dem ergebenen Bemerkten, daß

hier durch den kunstvollen Mechanismus, gepaart mit

prachtvollster decorativer Ausstattung Produktionen

geboten werden, die nicht nur das Kinderauge ergötzen,

sondern jeden denkenden Menschen mit hoher Befriedigung

erfüllen werden. **Ergebenst**

Th. Schwiegerling.

D a h e i m.

Auf die neu erscheinende Zeitschrift „Dahheim“

ein deutsches Familienblatt mit Illustrationen,

welches wöchentlich und in Monatsheften zum

Pränumerations-Preise von 15 Sgr. pro Quartal

erscheint, nimmt der Unterzeichnete Bestellungen an.

Probenummern, soweit der Vorrath reicht, werden

gratis abgegeben.

L. G. Homann, Jopengasse

Nr. 19.

Nicht zu übersehen!

Den hochgeehrten Damen Danzig's die ergebene

Anzeige, daß ich von heute ab, im Verfertigen von

Blumen, Ballfränzen, Bouquets etc.

von vorzüglicher Schönheit und naturgetreu sowohl

in Woll als in Seide, Unterricht ertheile. Hiermit

Reflectirenden erlaube ich mir ergebenst zu bemerken,

daß zur vollständigen Erlernung nur 12 Tage

à Tag 2 Stunden erforderlich sind. Der Preis für

den ganzen Cursus beträgt 1 Thaler.

Fertige Blumen liegen zur gefälligen Ansicht

bereit. **Marie Schwiegerling,**

Langgasse 49, 1 Treppe.

Noch sind zu haben

Dombau-Loose à 1 Thlr.

Haupt-Gewinn 100,000 Thlr. etc.

bei **Edwin Groening.**